AUSGABE 2021

HEIMLEIN

STIFTUNG MÜNCH

EUGEN MÜNCH-PREIS 2021 – DIE GEWINNER STEHEN FEST

▸ Wissenschaft, Praktische Anwendung, Sonderpreis

WAS WURDE AUS …

▸ Turan Thamas, dem Preisträger von 2020?

NEUES AUS DER STIFTUNG

▸ Neubau, Luncheon Roundtable, BrainSnack, Think Camp

INHALT

Vorwort 3

Eugen Münch-Preis 2021

- Preisträger Kategorie Wissenschaft und anwendungsorientierte Forschung 4
- Preisträger Praktische Anwendung 5
- Sonderpreisträger 6

Was wurde aus Turan Thamas, dem Preisträger von 2020? 7

Neuer Schub für die ePA durch Opt-Out-Konzept 8

Aus der Stiftung 9

Luncheon Roundtable 10

BrainSnack 11

Think Camp 12

Impressum 12

DEM NEUEN AUF DIE SPRÜNGE HELFEN

Was fällt Ihnen spontan ein beim Stichwort „Innovationen in der Medizin"? Mir kommen Biontech und die elektronische Patientenakte in den Sinn: Hier der in Rekordzeit entwickelte Impfstoff, der unzählige Menschen vor Krankheit und Tod durch das Corona-Virus bewahrt; dort die Smartphone-App, mit der Versicherte ihre medizinische Akte mit allerlei Daten befüllen können und so nicht nur den eigenen Behandlungsprozess am „point of care" verbessern, sondern auch dazu beitragen können, dass aus Millionen anonymisierter Daten neue Erkenntnisse für die Versorgung aller Patienten erwachsen. Als Herzstück eines digitalisierten Gesundheitssystems birgt die ePA ein riesiges Potenzial für eine bessere Medizin – das jedoch nicht einmal annähernd ausgeschöpft wird, und das trotz Milliarden-investitionen und einer peinlich langen Vorlaufzeit.

Wie kommt das Neue in die Welt? Erstmal braucht es Menschen, die von ihrer Idee besessen sind und nicht beim ersten Gegenwind beidrehen. Dann braucht es Geld aus Steuermitteln oder von Investoren, manchmal sehr viel wie im Fall Biontech, manchmal erstaunlich wenig. Es braucht unternehmerisch denkende Mitstreiter, die wissen, wie aus der brillanten Anfangsidee ein Produkt, eine Dienstleistung mit echtem Kundennutzen – in unserem Fall Patientennutzen – werden kann. Und es braucht kluge Kommunikatoren, die das Neue erklären und Akzeptanz schaffen.

Wir bei der Stiftung Münch fanden solche Innovationsprozesse und die dahinter stehenden Pioniere schon immer spannend und fördern sie deshalb durch den Eugen Münch-Preis: Denn wir wollen, dass Neues in die Welt der Medizin kommt. Wie durch unsere diesjährigen Preisträger und ihre innovativen Ideen, über die wir in dieser Ausgabe berichten. Wir hoffen, Sie damit für eigene neue Gedanken und Projekte inspirieren zu können.

Bleiben Sie gesund,

Prof. Dr. Boris Augurzky

EUGEN MÜNCH-PREIS 2021

Software wahrt Privatsphäre von Patienten und könnte so Quantensprung in der Anwendung von KI in der Medizin auslösen

Bei diesem Eugen Münch-Preis geht es im Kern um die Frage, wie man mehr Daten für die medizinische Forschung zur Verfügung stellen kann – weil ein Mehr an Daten einen enormen Wert für die Medizin und damit potenziell für alle Menschen darstellt. Diesen Datenschatz heben Georgios Kaissis, Alexander Ziller und zwölf weitere Wissenschaftler mit ihrer nun ausgezeichneten privatsphärendwahrenden Software PriMIA (Privacy-preserving Medical Image Analysis) an.

PriMIA macht es möglich, dass Algorithmen zu dezentralen medizinischen Datenbanken – etwa in Krankenhäusern – geschickt und dort trainiert werden. „Die beteiligten Institutionen teilen nicht ihre Daten, sondern den Algorithmus, den sie nach dem Training an uns zurückschicken", erklärt Alexander Ziller, Doktorand an den Instituten für Radiologie und KI in der Medizin an der Technischen Universität München (TUM). Anders als üblich, verlassen die Patientendaten also nie die Krankenhäuser. PriMIA gibt durch eine Kombination mehrerer Techniken eine mathematische Garantie dafür, dass die privaten Gesundheitsdaten nicht bis zum Patienten zurückverfolgt und auch nicht falsch genutzt werden können.

In einer ersten Anwendung klassifizierte der Deep-Learning-Algorithmus Pneumonien in Röntgenbildern von Kindern und erbrachte im Vergleich mit zwei spezialisierten Radiologen ähnlich genaue Diagnosen. Tatsächlich ist diese Anwendung jedoch nur eine unter denkbar unzähligen: „Das Potenzial dieser Technik ist riesig", sagt der Radiologe und Informatiker Georgios Kaissis vom Institut für KI in der Medizin der TUM, der das Projekt leitete. „Durch die privatsphärenwahrende KI sind wir zum ersten Mal in der Lage, Wissenschaft mit einer schier unendlichen Fülle von Daten zu betreiben, zu denen es bislang keinen Zugang gibt." Und je größer und qualitativ besser die Datenmengen, an denen die Algorithmen lernen, umso höher ihre Genauigkeit in der Diagnostik und ihre Relevanz für die Forschung. Kaissis und Ziller, Hauptautoren der in der Zeitschrift „Nature Machine Intelligence" publizierten Studie, sind überzeugt, dass die Technik einen Quantensprung in der Verfügbarkeit medizinischer Daten auslösen kann, gerade im Hinblick auf die elektronische Patientenakte.

So verheißungsvoll die Innovation erscheint, so überzeugt vertreten Kaissis und Ziller, dass die Software open source ist. „Je mehr Wissenschaftler mit der Software arbeiten und sie weiterentwickeln, umso schneller kommt die Technik in die Praxis und kann Patientennutzen stiften. Medizinische Fortschritte sollen der ganzen Welt gehören."

Kategorie

WISSENSCHAFT

und anwendungsorientierte Forschung

PD Dr. med. Georgios Kaissis

Senior Research Scientist, Institute of AI in Medicine & Institute of Radiology

Presseabteilung, Klinikum rechts der Isar/TUM.

Psycho-Apps plus Coaching von mentalis schließen die Versorgungslücke nach der Entlassung aus der Klinik

Smartphone-Apps für psychische Erkrankungen gibt es seit Langem, für manche braucht es ein Rezept, andere kann sich jeder selbst herunterladen. „Das Innovative an unserem Versorgungsan-satz", erklärt Dr. Christian Aljoscha Lukas, „ist die prozessuale und technische Integration in die Klinik." Das bedeutet: Am Ende der stationären oder teilstationären Behandlung, die oft eine kritische Phase darstellt, weil die Patienten in ihren häuslichen Alltag zurückkehren, ermöglichen die Apps und das dazugehörige (Tele)-Coaching durch Psychologen eine nahtlose Anschlussbehandlung. „Die digitale Nachsorge stabilisiert die in der Klinik erarbeiteten Therapieerfolge. So schließen wir eine eklatante Versorgungslücke", sagt Lukas. Dabei sei es nicht das Ziel, mit den Angeboten der Regelversorgung zu konkurrieren. „Wenn die greift – durch eine ambulante Psychotherapie, eine Tagesklinik, eine Reha – zieht sich mentalis zurück. Wir wollen keine „digitale Dauerschleife" in Gang setzen."

Lukas geht davon aus, dass das hybride Versorgungsmodell aus Apps und begleitendem Coaching die hohe Rate frühzeitiger Rehospitalisierungen – im Schnitt ein Drittel aller Entlassenen – um die Hälfte reduzieren kann. So könnten nicht nur Chronifizierung und viel individuelles Leid verhindert werden. Auch die Kosten für die Solidargemeinschaft der Versicherten und der Ausfall von Produktivität könnten reduziert werden. „Ein Euro Investment in mentalis kann bis zu drei Euro durch weniger Folgebehandlungen einsparen", rechnet Lukas vor. Diese Argumente haben dazu beigetragen, dass mentalis bereits diverse Kliniken als Partner gewinnen konnte als auch mittels Selektivverträgen mehrere Krankenkassen mit mehr als vier Millionen Versicherten.

Die mentalis GmbH in Nürnberg ist eine Ausgründung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, wo Lukas im Bereich E-Mental-Health forscht und in Psychologie promovierte. 2018 gründete der heute 36-Jährige das Unternehmen, als Geschäftsführer verantwortet er die Themen Versorgungsqualität und Forschungstätigkeiten. mentalis beschäftigt derzeit 19 Mitarbeiter und mehrere externe Psychologen für das Coaching der Patienten. Apps bietet das Unternehmen derzeit zu den Themen Depressionen, Essstörungen, BorderlineErkrankung, Alkoholprobleme und Training Emotionaler Kompetenzen an. Weitere Programme sind in Arbeit.

Kategorie

PRAKTISCHE ANWENDUNG

Christian A. Lukas

Member of the Board of Advisors, Nexus Clinic, Baden-Baden

© Martina Glas Fotografie in Nürnberg

DIE JURY

Fraua Ferlemann
Redakteurin BR, Wissen und Bildung aktuell

Prof. Dr. Helmut Schönenberger
Geschäftsführer UnternehmerTUM

Prof. Dr. Leonie Sundmacher
Inhaberin des Lehrstuhls Gesundheitsökonomie, Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften der TU München

Daniel Bahr
Mitglied des Vorstands der Allianz Private Krankenversicherungs-AG

Prof. Dr. Marion Haubitz
Direktorin der Medizinischen Klinik III am Klinikum Fulda

Dr. Ilona Köster-Steinebach
Geschäftsführerin Aktionsbündnis Patientensicherheit

Staatssekretär Andreas Westerfellhaus
Pflegebevollmächtigter der Bundesregierung

SONDERPREIS 2021

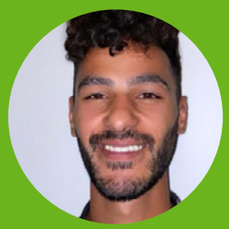
„Damit Sterbende den Respekt und die Würde erfahren, die sie verdienen“ – ein junger Pfleger und sein Palliativ-konzept

Warum beschäftigt sich ein 25 Jahre junger Mann wie Abdul Rahman Itani mit dem Sterben? Während seiner Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger an einem Krankenhaus in Wattenscheid und seiner anschließenden Arbeit in mehreren Krankenhäusern und einem Altenheim habe er viele Dutzend Menschen, meist ältere, beim Sterben begleitet, antwortet Itani. „Dabei hatte ich oft das Gefühl, dass die Menschen nicht optimal versorgt werden, dass sie nicht den Respekt und die Würde erfahren, die sie verdienen.“ Sie fragten nach psychologischer oder seelsorgerischer Begleitung und stießen auf Unverständnis. Sie bekamen Infusionen, obwohl sie schon in der finalen Sterbephase waren. Bei sich selbst und seinen Kollegen erlebte Abdul Rahman Itani Unwissenheit über das Sterben und Hilflosigkeit, er empfand, dass es zu wenig interprofessionelle Zusammenarbeit gab, um den Menschen auf ihrem letzten Weg beizustehen.

Also setzte sich Itani abends nach der Arbeit hin, las sich in Studien über Palliativmedizin ein und entwickelte sein dreißig Seiten langes Konzept „Palliativ Ruhr 2022 zur Verbesserung der Versorgung von terminalen Patienten“. Kern des Konzepts ist ein interdisziplinäres und multiprofessionelles Team aus Pflegekräften, Ärzten, Seelsorgern, Psychologen, Ergotherapeuten und anderen, die alle notwendigen palliativmedizinischen Kompetenzen vereinen, um Patienten beim Sterben bestmöglich zu begleiten. Darüber hinaus schwebt Itani die Vernetzung solcher Teams mit Teams in anderen Institutionen vor wie Hospize, Alten- und Pflegeheime, Kliniken und Einrichtungen der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV). Zum einen soll der Austausch im Netzwerk Wissen und best practices multiplizieren und Standards entwickeln. Zum anderen soll die einrichtungsübergreifende Vernetzung den Patienten erlauben, den Ort und die Umstände ihres Sterbens nach Möglichkeit selbst zu bestimmen.

Er habe die Hoffnung, mit seinem Konzept die Hilfe für Palliativpatienten und die Diskussion über das Thema voranzubringen, sagt der Pfleger, der 2019 an einem Think Camp der Stiftung Münch zum Thema Pflege teilgenommen hatte. Und schon damals zeigte sich der junge Mann als engagierter Vertreter seines Fachs, als er mit Kollegen ein Planspiel für die Qualifizierung von Pflegefachkräften entwickelte, geleitet von der Vision, dass „sich Pflegende der Bedeutung ihrer Professionalisierung bewusst sind und sich eigeninitiativ für ihre kontinuierliche Weiterbildung einsetzen und eine berufspolitische Stimme entwickeln.“ Titel des Planspiels: ProCare – Wir l(i)eben Pflege.

Kategorie
SONDERPREIS



Abdul Rahman Itani
Gesundheits- und Krankenpfleger

WAS WURDE AUS… TURAN TAHMAS?

PREISTRÄGER SONDERPREIS 2020

Vor einem Jahr erhielten Turan Tahmas und sein Team von Novaheal, einer digitalen Lernplattform für Pflege-Azubis, den Sonderpreis der Stiftung Münch. Das gab ihnen zusätzlichen Schub: Das Startup hat sich seither erfreulich entwickelt.

Die drei Gründer von Novaheal in Bochum – Turan Tahmas, Samuel Bongartz und Valentin Johannsen – werden inzwischen von sechs fest angestellten Mitarbeitern unterstützt. Gemeinsam arbeiten sie daran, Novaheal zu der digitalen Lernplattform für angehende Pflegefachkräfte zu machen. Anspruch der App ist es, das Lernen für Auszubildende attraktiver zu machen und dafür das aktuellste Lernmaterial zur Verfügung zu stellen. Zu den vielfältigen Funktionen der Plattform gehören deshalb Quiz-Duelle und Karteikarten, eine Mediathek, Erklärvideos, Powerlearning-Formate und vieles mehr. Dass die Ausbildung für Pflegefachkräfte dringend frischen Wind braucht, zeigt die hohe Abbrecherquote von annähernd 30 Prozent – eine Besorgnis erregende Zahl angesichts des schon jetzt herrschenden Mangels an gut ausgebildeten Pflegerinnen und Pflegern.

Dass die drei Gründer – Bongartz und Johannsen sind gelernte Pfleger, Tahmas Betriebswirtschaftler – mit ihrer Idee der digitalen Bildung auf der richtigen Fährte sind, zeigt der breite Zuspruch für Novaheal: Es flossen staatliche Fördermittel und Geld von einer Stiftung; es fanden sich Kooperationspartner von der Hochschule für Gesundheit in Bochum über das Universitätsklinikum Münster bis zum Berliner Bildungscampus für Gesundheitsberufe (dessen Träger Vivantes und Charité sind); und es gab eine weitere Auszeich-nung: den „i-care-Award“. Kein Wunder, dass der erste Kunde, eine Fachschule für Gesundheitsberufe in Berlin, zu Novaheal fand, noch bevor die überhaupt den Vertrieb ihrer App begonnen hatten; zwei kleinere ambulante Pflegedienste folgten bald, mit weiteren Auftraggebern wird verhandelt.

„Von Lehrkräften und Azubis bekommen wir die Rückmeldung, dass man mit unserer App schneller und motivierter lernt, sich sicherer fühlt im Praxisalltag und bei Prüfungen, und dass sich Dozenten entlastet fühlen bei ihrer Unterrichtsvorbereitung“, berichtet Mitgründer Turan Tahmas. „Wir sind auf einem sehr guten Weg.“

Dazu beigetragen habe mit Sicherheit auch der Sonderpreis der Stiftung Münch im vergangenen Jahr. „Damals waren wir im Anfangsstadium und erst noch dabei, unsere Idee zu validieren. In dieser Phase war der Preis einer so hochkarätig besetzten Jury eine wichtige Bestärkung für uns“, sagt Turan Tahmas. Nicht zu vergessen das Video, das Novaheal auch als Sonderpreisträger drehen konnte. „Das haben wir natürlich herumgereicht, was uns definitiv noch mehr Aufmerksamkeit gebracht hat.“

Kategorie
SONDERPREIS 2020

Valentin Johannsen, Samuel Bongartz und Turan Tahmas (v.l.)

NEUER SCHUB FÜR DIE EPA DURCH OPT-OUT-KONZEPT

Die elektronische Patientenakte (ePA) tritt auf der Stelle. Damit sie ihr Potenzial für die Patienten endlich entfalten kann, plädiert eine Studie (im Auftrag der Stiftung Münch) dafür, die Spielräume der Datenschutz-Grundverordnung besser zu nutzen

Eine von der Stiftung Münch beauftragte Studie, die soeben als Fachbuch im Verlag medhochzwei erschienen ist (siehe Kasten auf dieser Seite), zeigt neue Möglichkeiten auf, um im schier endlosen Hickhack um die elektronische Patientenakte (ePA) einen Schritt nach vorn zu machen. Die Autoren, Universitätsprofessor Christoph Krönke und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Vanessa Aichstill – beide an der Wirtschaftsuniverstität Wien –, schlagen vor, den Gestaltungsspielraum der europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) progressiv zu nutzen und der ePA durch ein Opt-out-Konzept neuen Schub zu verleihen.

Trotz Milliardeninvestitionen und jahrelangem Vorlauf kommt die Implementierung der ePA nur schleppend voran. Seit Januar dieses Jahres haben nun alle gesetzlich Versicherten den Anspruch auf eine ePA. Doch komplizierte Anlage, Befüllung und zunächst geringer erkennbarer Nutzen führen dazu, dass bisher lediglich 0,5 Prozent der Bevölkerung über eine ePA verfügt. Und auch der sofort entbrannte Streit zwischen Bundesdatenschutzbeauftragtem und Krankenkassen trägt nicht zu einer Verbesserung bei.

Ändern könnte das der Abschied von der strikten Opt-in-Regelung, bei der sowohl das Anlegen als auch das Befüllen der Akte vom Versicherten aktiv gefordert werden muss. In Ländern wie Spanien, Österreich und Estland besteht hingegen die Opt-out-Regelung, wonach Versicherte die Akte automatisch bekommen und dann die Option haben, sich prinzipiell oder situativ dagegen zu entscheiden. Dass dieser Weg im Einklang mit der DSGVO begangen werden kann, zeigt die jetzt vorgelegte Studie. Deren Co-Autor Christoph Krönke empfiehlt: „Der deutsche Gesetzgeber sollte seinen Gestaltungsspielraum nutzen und ein ausdifferenziertes Opt-out Konzept einführen. Das ist möglich, ohne die Patientensouveränität zu missachten."

Professor Boris Augurzky, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Münch, pflichtet bei: „Der Gesetzgeber hat es in zentralen Punkten versäumt, ein wirksames Patientenaktensystem zu schaffen und stattdessen ein paternalistisches Konzept implementiert, das Gefahr läuft, seine oberste Leitlinie – die Patientensouveränität – ins Gegenteil zu verkehren. Es ist unverzichtbar, endlich die Rahmenbedingungen im Sinne von Versorgungsqualität und Effizienz anzupassen.".

Prof. Dr. Christoph Krönke
Universitätsprofessor für Öffentliches Recht, insbesondere Öffentliches Wirtschaftsrecht und Recht der Digitalisierung an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU)

Vanessa Aichstill
LL.B. (WU) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Tutorin am Institut für Österreichisches und Europäisches Öffentliches Recht

Das 129 Seiten starke Buch „Die elektronische Patientenakte und das europäische Datenschutzrecht" ist zum Preis von 59,99 € erhältlich beim Verlag medhochzwei.

www.medhochzwei-verlag.de

+++ AUS DER STIFTUNG +++

Dr. Christian Zschoke
Vorstand Stiftung Münch

NEU IM VORSTAND: DR. CHRISTIAN ZSCHOKE

Der „Wirtschaftswoche" verriet er in einem Fragebogen einmal, woran sich andere gelegentlich an ihm abarbeiten: an seiner Beharrlichheit. Die bringt der Jurist Dr. Christian Zschocke (60) nun als neues Vorstandsmitglied in die Stiftung Münch ein. Zschocke ist ein führender deutscher Rechtsanwalt und Partner im Frankfurter Büro der weltweit tätigen Rechtsanwaltssozietät Morgan, Lewis & Bockius LLP, wo er sich auf die strategische Beratung bei Unternehmensentwicklungen und -transaktionen, einschließlich Kartellrecht, konzentriert. „Mit Dr. Zschocke ist der Vorstand um einen erfahrenen Juristen erweitert, dessen Expertise für die Weiterentwicklung der Stiftung eine wertvolle Bereicherung ist", so Stifter Eugen Münch.

NEUER MITARBEITER: PROF. ANDREAS BEIVERS

Neu bei der Stiftung Münch ist seit Sommer 2021 der Gesundheitsökonom Professor Andreas Beivers (42), der die Leitung der wissenschaftlichen Projekte verantwortet. „Andreas Beivers verstärkt die wissenschaftliche Expertise unserer Stiftung, die sich so noch schlagkräftiger für ihr Ziel einsetzen kann, die öffentliche Gesundheitsfürsorge zu verbessern", sagt Prof. Boris Augurzky, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Münch. Seit 2010 ist Beivers Professor für Volkswirtschaftslehre und Gesundheitsökonomie an der Hochschule Fresenius in München und zudem u.a. assoziierter Wissenschaftler des Kompetenzbereichs „Gesundheit" am RWI Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung und Mit-Herausgeber des Krankenhausreports des wissenschaftlichen Instituts der AOKen (WIdO).

Prof. Andreas Beivers
Leitung wissenschaftliche Projekte

UND WEITERE NEUIGKEITEN ...

Im Sommer wurde die Verwaltung der Stiftung Münch vorübergehend von München nach Bad Neustadt an der Saale verlegt. Im kommenden Frühjahr bekommt die Stiftung ihren endgültigen neuen **Sitz in Bad Kissingen**, das Büro wird derzeit gebaut.

Im November nahm der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Münch, **Prof. Dr. Boris Augurzky**, beim Deutschen Krankenhaustag in Düsseldorf den **Zukunftspreis des Verbands der Leitenden Krankenhausärzte (VLK)** entgegen. Frühere Preisträger waren neben anderen Ärztevertreter Frank Ulrich Montgomery und Gesundheitsminister Jens Spahn.

LUNCHEON ROUNDTABLE

Luncheon Roundtable ist das hochkarätig besetzte Gesprächsformat der Stiftung Münch: Hier diskutieren wir mehrmals im Jahr mit ausgewiesenen Experten über aktuelle, auch kontroverse Themen der Medizin und Gesundheitspolitik.

Plötzlich konnte die Diabetes-KI zusätzlich und verlässlich erkennen, ob das Bild von einer Frau oder einem Mann stammte. Woher sie das wusste? Keine Ahnung. Aber sie wusste es.

Der Zugang und Zugriff zur elektronischen Patientenakte muss einfach und niederschwellig sein.

Wenn multimorbide Patienten in eine Ambulanz eingeliefert werden, ist meist unbekannt, welche Medikamente sie eingenommen haben. Auf einer elektronischen Patientenakte könnten diese Informationen manchmal lebensrettend sein.

Wenn wir Europäer in der Lage sein wollen, große Mengen eines Impfstoffes oder Medikaments zu produzieren, müssen wir Vorhaltekosten in Kauf nehmen.

Single-Shot-Algorithmen werden in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Wie Menschen, die meist anhand einzelner Beispiele lernen, brauchen Maschinen keine großen Datenmengen mehr, sondern trainieren mit wenigen guten Datensätzen und modellbasiertem Lernen.

Die Teilnehmer unserer Runden gehören zu den maßgebenden Figuren im deutschen Gesundheitswesen, darunter waren:

Prof. Dr. Alena Buyx, Vorsitzende des Deutschen Ethikrats
Prof. Dr. Ferdinand Gerlach, Vorsitzender des Sachverständigenrats zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen
Dr. Ruth Hecker, Vorständin Aktionsbündnis Patientensicherheit
Dr. Susanne Johna, Vorsitzende des Marburger Bunds
Prof. Dr. Alexandra Jorzig, Professorin für Gesundheitsrecht
Dr. Daniel Kalanovic, Medical Lead und Managing Director Pfizer Deutschland
Prof. Dr. Ulrich Kelber, Bundesbeauftragter für Datenschutz und Informationsfreiheit
Prof. Ralf Kuhlen, CMO Helios Health
Dr. Florian Weiß, Geschäftsführer des Arztbewertungsportals Jameda

Weil die Themen, die wir aufgreifen, mehr verdienen als Schlagworte, aber auch niemand die Zeit hat, sämtliche Bücher und Studien zu einem Thema zu lesen, haben wir das Format BrainSnack geschaffen: Eine halbe Stunde lang befragen Journalisten anerkannte Experten zu aktuellen Themen.

Smartphone-App statt Tablette? Geld für leere Krankenhausbetten? Wie verändert sich das Gesundheitssystem nach der Bundestagswahl? Wir servieren gut verdauliche Info-Happen über neue Berufsbilder, Vergütungssysteme, medizintechnische Innovationen, gesundheitspolitische Debatten und vieles mehr.

BRAIN SNACK

Unsere App für Migräne-Patienten ist die Übersetzung einer Verhaltenstherapie, die man sonst vielleicht in einer Tagesklinik über mehrere Tage lernt, ins Mobile. Die App besteht aus Elementen wie Entspannungstherapie, Sport und einigen anderen digitalen Wirkbausteinen. Man kann die Verhaltenstherapie also an jedem Ort und zu jeder Zeit machen, weil man sie quasi in der Hosentasche hat.

Dr. Markus Dahlem
Mit-Gründer und Geschäftsführer der Migräne-App M-sense

Wir bauen gerade das elektronische Rezept. Stellen Sie sich vor, es hätte dieses e-Rezept schon zu Coronazeiten gegeben. Dann hätten viele Bürger gar nicht erst den Weg in die Wartezimmer nehmen müssen, um Rezepte für ihre Kinder oder Angehörige einzulösen. Sie hätten das Rezept genauso elektronisch erhalten können wie alle weiteren Nachverordnungen.

Dr. med. Markus Leyck Dieken
Geschäftsführer der Gematik

Jeder Sektor im Gesundheitswesen hat für sich die Prozesse ganz gut optimiert. Was fehlt, ist die sektorenübergreifende Optimierung, die Optimierung auf Systemebene. Deshalb müssen wir spätestens nach der Bundestagswahl über das Vergütungssystem in den Krankenhäusern reden. Sie brauchen Anreize, das Richtige fürs System zu tun. Die Ambulantisierung der Medizin würde dadurch Auftrieb bekommen und wir kämen mehr dahin, wo viele andere Länder heute schon sind.

Prof. Dr. Boris Augurzky
Vorstandsvorsitzender der Stiftung Münch

Alle BrainSnacks zum Anhören finden Sie hier:
www.stiftung-muench.org/brain-snack

Wenn die Erfahrung und das Wissen renommierter Experten auf die frischen Ideen und den Tatendrang der Macher von morgen treffen, nennen wir das Think Camp.

Bei diesem Format führen wir junge Wissenschaftler, Berufsanfänger und Jungunternehmer an einem Wochenende mit etablierten Dozenten zu einem Thema zusammen. Was sie verbindet, ist der Wille, das Gesundheitswesen besser zu machen.

Für die Teilnahme ist eine Bewerbung erforderlich.

„Das Think Camp ist eine gelungene Ideenwerkstatt. Es ist eine besondere Freude, als Dozentin mit solch wissbegierigen Teilnehmern im interdisziplinären Austausch zu sein und Wissen vermitteln zu dürfen.

Prof. Dr. iur. Alexandra Jorzig

„Faszinierende Inhalte, spannendes Netzwerken und lebhaften Diskussionen – die Reise nach Frankfurt hat sich wirklich gelohnt!

Jonah Grütters

„Ich bin absolut begeistert von meinem ersten Think Camp: Zeit und Raum für spannenden Input, Austausch und interprofessionelle Zusammenarbeit. Ich bin sicher: Es ist zwar das erste, aber gewiss nicht das letzte Think Camp der Stiftung Münch, an dem ich teilnehmen möchte. Im Namen aller Studierenden und Young Professionals daher ein herzliches Dankeschön für dieses unfassbar bereichernde Event.

Carolin Holwitt

„Ein Zusammenkommen und eine Förderung junger, motivierter und inspirierender Menschen in ausgesprochen kompetenter Begleitung durch Expert:innen auf Augenhöhe.

Lisa Geist

„Das Think Camp ist eine einzigartige Veranstaltung, auf der die schlausten jungen Köpfe zusammenkommen, innovative Impulse gegeben werden und neue Ideen und Verbindungen keimen.

Dr. Franz Pfister

IMPRESSUM

Themen | Ausgabe 2021

Herausgeber
STIFTUNG MÜNCH
Salzburger Leite 1
Campus Haus 13
97616 Bad Neustadt a.d. Saale

T +49 (0)160 410 79 34
kontakt@stiftung-muench.org
www.stiftung-muench.org

V. i. S. d. P.
Annette Kennel

Texte
Stefan Scheytt

Gestaltung
Sonja März

Fotonachweis
Stiftung Münch, Sylvia Willax, istockphoto

Vorstand: Prof. Dr. Boris Augurzky (Vorstandsvorsitzender), Eugen Münch (stellvertretender Vorstandsvorsitzender), Prof. Dr. med. Bernd Griewing, Dr. Christian Zschocke
Geschäftsführung: Annette Kennel

Die Stiftung Münch ist durch die Regierung von Unterfranken mit Anerkennungsurkunde vom 4. Juni 2014 als Stiftung bürgerlichen Rechts anerkannt, Stiftungsverzeichnis Nr. 44-1222.00-CC-1-64

STIFTUNG MÜNCH